



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zehn Bücher über Architektur

(Buch 6 bis 8)

Vitruvius

Baden-Baden, 1959

XIV. Kap. Über die Farbstoffe, welche den Purpur, den attischen Ocker, das Berggrün und den Indigo künstlich ersetzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80011](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80011)

KAPITEL XIV.

ÜBER DIE FARBSTOFFE, WELCHE DEN PURPUR, DEN ATTISCHEN OCKER, DAS BERGGRÜN UND DEN INDIGO KÜNSTLICH ERSETZEN.

1. Ueberdies werden auch purpurähnliche Farben auf dem Wege hervorgebracht, daß man Kreide mit Krappwurzel¹ und jener der Scharlacheiche² färbt und ebenso gewisse Farben aus Blumensaft bereitet. Wollen nämlich die Stuckmaler³ sich einen Ersatz für attischen Oker⁴ verschaffen, so werfen sie getrocknete Violas⁵ in einen mit Wasser angefüllten Topf und lassen dies über einem Feuer einkochen. Wenn solches zur Genüge geschehen ist, so leeren sie die Flüssigkeit in ein leinernes Tuch und dieses mit den Händen ausdrückend, fangen sie das von den Veilchen gefärbte Wasser in einem Mörser auf und bringen, nachdem sie den Saft mit Zusatz von Kreide zerknetet, eine dem attischen Ocker gleichende Farbe hervor.

2. Auf ähnliche Manier stellen die Tüncher, indem sie Rittersporn⁶ abkochen und Milch beimischen, eine ansehnliche Purpurfarbe her. Die-

¹ radix rubiae, Krappwurzel.

² hysginus, ein Färbekraut, nach Nikander, Theriaca V. 511, eine Pflanze mit roten Blüten, ὕσγη benannt, die nach Pausanias, 16. 36, quercus coccifera, κόκκος, hieß, nach Hesychius mit βόσσοσ und andern πρῖνος, Scharlacheiche identifiziert wurde. Vgl. Gottlob Schneider, Vit. Comment. ad lib. VII, p. 84. Rhode VII, p. 133.

³ tector, Temperamaler.

⁴ sil atticum, attischer Ocker.

⁵ viola, μελάνιον, ein botanisch weit dehnbarer Name, der ebenso das gemeine blaue Veilchen wie die vielfarbige Gattung viola, wahrscheinlicher die im Süden wild wachsende Levkoje bezeichnete.

⁶ vaccinium, eine ebenfalls nicht mehr bestimmbare Pflanze, welche mit Rittersporn, Rauschbeere, Hyazinthe, ὑακίνθια, Schwertlilie (Ovid. Met. 210) identifiziert wird.

jenigen, welche das Berggrün, chrysocolla, wegen seines hohen Preises technisch nicht zu verwenden vermögen, färben das Stahlblau nach dem nämlichen Verfahren mit einer Pflanze, die sie Färbekraut¹, lutum, nennen, aus welcher Kombination für die Malerei ein höchst intensives brauchbares Grün² entsteht, das in dem Gewerbe mit «gefärbtes Berggrün»³ bezeichnet wird. Ebenso pflegt man aus Mangel an Indigo die selinuntische Kreide⁴ oder die Ringkreide mit der Waidpflanze⁵, welche bei den Griechen Isatis heißt, zu färben, woraus ein Ersatz für Indigoblau, indicum, gewonnen wird.

3. Nach welchen technischen Vorgängen und mit welchen stofflichen Hilfsmitteln eine dauerhafte wie kunstgerechte Anfertigung der freskoartigen Wandgemälde zu erreichen sei, nebst der Angabe der besonderen Eigentümlichkeiten, welche alle Farben in sich bergen, das habe ich soweit es mir in der Phantasie gegenwärtig war, in diesem Buche niedergelegt. In gleichem Sinne habe ich alle Vorschriften, welche zur Errichtung wie Berechnung von Bauschöpfungen die nötigen Anhaltspunkte darbieten, in den sieben Büchern dargetan. In den folgenden will ich nun über das Wasser handeln und erklären, wie solches an Orten, woselbst es nicht offen zutage tritt, dennoch aufzufinden sei, und ferner erörtern, nach welchen Vorschriften man dasselbe herbeileitet und mit welchen Hilfsmitteln sein für die Gesundheit zuträglicher, wie sonst tauglicher Zustand zu erproben ist.

¹ lutum, Färbe-, Gilbkraut, nach Perrault 250 «que nous appelons ‚Gaude‘» Wau, eine Staude, die einen gelblich, jaune, färbenden Saft liefert.

² color viridissimus, höchst intensives Grün.

³ infectiva chrysocolla, gefärbtes Berggrün.

⁴ creta selinusia, selinuntische Kreide.

⁵ vitrum, ἰσατις, eine blaufärbende Pflanze, Waid benannt, welche unter den Briten (Mela III. 6), vitro corpora infecti, als Färbemittel zur Tätowierung der Körperteile gedient haben soll.